1. von Bogatzki /: Carl Heinrich :/ gedancken von der wahren bekehrung, Halle 1744.

2. ——— Ein worth für allerley sünder, Halle 1749

3. Francke /: August Hermann :/ Zweyes Kösteritzisches Denckmahl, Halle 1732

4. Francke /: Goth. August :/ Zubreitung auffs weinachtsfest, Halle 1746

5. Fuhrmann /: Georg Gottlieb :/ Zehn merckwürdige gänge in der marker woche, Berlin 1748

6. Hecker /: Joh. Julius :/ das güldene A. B. C. Berlin 1746.

7. Koeppen /: Balth. :/ von geistlichen anfechtungen, Berlin 1706

Eine Christliche Hochzeit,

Wurde
aus dem verordneten Evangelio
Joh. 2, I = = II,
vorgestellet:
und den angehenden Ehe-Leuten sammt ihren Hochzeit-Gästen zum heilsamen Nachdencken übergeben.

1742.

BERLIN,
gedruckt bey Christian Fridrich Henning, priv. Buchdr.

HErr, lehre uns thun nach deinem Wohlgefallen, denn du bist unser GOtt: dein guter Geist führe uns auf ebener Bahn, Amen.

Geliebte in dem Herrn, die Evangelia, welche am 1, 2 und 3 Sonntage Epiphanias erkläret werden, haben unter andern wichtigen Lehren auch ihr besonderes Absehen auf den Haus-Stand: und geben den Eltern und Kindern, den Eheleuten, wie auch den Herrschaften und Gesinde heilsame Anweisungen. Am vergangenen Sonntage wurde also mit berührt, wie Eltern ihre Kinder nebst guter Aufsicht, Anhaltung zum Gehorsam ꝛc. vornemlich auch zum wahren Gottesdienst von Kindheit auf anführen sollen: welcher Gottesdienst aus der damaligen Epistel Röm. 12, 1. 2. ꝛc. mit mehrerm gezeiget ward, wie er mit äusserlichen

Dingen und Uebungen, Lesen, Beten, Kirchengehen und dergleichen noch nicht ausgerichtet; sondern wo es ein vernünftiger rechtschaffener Dienst GOttes seyn solte, allerdings auch erfodere, daß man seinen Leib begebe zum Opfer, das da lebendig, heilig und GOtte wohlgefällig; sich der Welt nicht gleich stelle, sondern sich verändere durch Verneurung des Sinnes; in allen Dingen prüfe, welches da sey der gute, wohlgefällige und vollkommene GOttes-Wille; seinen Glauben mit wahrer Gottseligkeit beweise, dabey aber in der Demuth bleibe und nicht höher von sich halte, denn sichs gebühret, und mit den empfangenen Gaben andern Menschen, besonders den Mit-Gliedern am geistlichen Leibe Christi nützlich und erbaulich sey. Dieser wahre Dienst Gottes muß also auch den Kindern beygebracht, und sie dazu auf eine faßliche und liebliche Weise angeführet werden: damit die Kinder, wenn sie vom Gottesdienst hören, nicht bey Kirch und Glocken mit ihren Gedancken bleiben oder beym Gebet-Buch und dergleichen, sondern auch lernen ihren Leib und Seel, Sinnen und Glieder schon in zarter Jugend Gotte zu opfern, und zum Guten zu brauchen, vor Gleichstellung

lung der Welt sich zu hüten, stets frömmer zu werden, und andere mit ihrem gutem Exempel zu erbauen. Und gleichwie der rechte Grund von allem Dienste Gottes angewiesen ward im wircklichen Genuß der Barmhertzigkeit GOttes, die er an dem Menschen gethan in Christo dem Erlöser; als worauf Paulus obige Ermahnung zum wahren Dienst GOttes ausdrücklich gründet, wenn er spricht; ich ermahne euch, lieben Brüder, durch die Barmhertzigkeit GOttes ꝛc. nemlich davon er in allen vorigen Capiteln gezeigt, und welche die Römer an sich in der Bekehrung erfahren und genossen: also müssen auch Eltern ihre Kinder zum Verstand und Genuß dieser Barmhertzigkeit GOttes, der sie ja in der Tauffe theilhaftig geworden, anweisen und ermuntern, damit die Kinder lernen den lieben, der sie erst geliebet, und ihm mit willigen Hertzen dienen; und also endlich einmal der kalte und todte bloß äusserliche Gottesdienst in einen wahren innerlichen und äusserlichen Dienst verbessert werde. Die Kinder aber müssen solcher Anweisung mit willigem Gehorsam folgen, sich der Eltern Aufsicht und Zucht nicht entziehen, GOtt um Gnade stets

bitten, und also zunehmen an Weisheit, Alter und Gnade bey GOtt und den Menschen. Das heutige Evangelium von der Hochzeit zu Cana enthält gute Lehren, was den Ehestand betrift. Es wird davon, was dismal für die Gemeine am nöthigsten erkenne, in Betrachtung gezogen werden. Der HErr aber gebe, daß solches zu seinen Ehren und unser Erbauung gereiche, darum wir Ihn im stillen Gebete anflehen wollen.

TEXT.

Evangelium Joh. 2, v. 1-11.

Und am dritten Tage ward eine Hochzeit zu Cana in Galiläa, und die Mutter JEsu war da. JEsus aber und seine Jünger wurden auch auf die Hochzeit geladen. Und da es am Wein gebrach, spricht die Mutter JEsu zu ihm: sie haben nicht Wein. JEsus spricht zu ihr: Weib, was hab ich mit dir zu schaffen? Meine Stunde ist noch nicht kommen. Seine Mutter spricht zu den Dienern: was er euch saget, das thut. Es waren aber allda sechs steinerne Wasserkrüge gesetzt, nach der Weise der Jüdischen Reinigung, und

ging

ging ie in einen zwey oder drey Maaß. JEsus spricht zu ihnen: füllet die Wasserkrüge mit Wasser. Und sie fülleten sie bis oben an. Und er spricht zu ihnen: schöpfet nun, und bringets dem Speisemeister, und sie brachtens. Als aber der Speisemeister kostete den Wein, der Wasser gewesen war, und wuste nicht, von wannen er kam, die Diener aber wustens, die das Wasser geschöpfet hatten, rufet der Speisemeister den Bräutigam, und spricht zu ihm: jederman giebt zum ersten guten Wein, und wenn sie truncken worden sind, alsdenn den geringern, du hast den guten Wein bisher behalten. Das ist das erste Zeichen, das JEsus that, geschehen zu Cana in Galiläa, und offenbarete seine Herrlichkeit. Und seine Jünger gläubeten an ihn.

Wie die Hauptsache in dem verlesenen Evangelio ist die Offenbarung der Herrlichkeit JEsu Christi, wozu diese Hochzeit eine Gelegenheit gab: so ist in bisherigen jährlichen Erklärungen auch vornemlich darauf gesehen und gezeigt, wie er da die Herr-

lichkeit seiner Person, seines Amts und Reichs kund gemacht; daß er der Helfer des menschlichen Geschlechts, der ihr Elend, Mangel und Noth, sonderlich der Seelen, worein sie durch Adams Fall gerathen, in Freude und Seligkeit verwandeln wolle, so wie er aus Wasser Wein gemacht; dessen Reich nicht von dieser Welt, noch in äusserlicher Pracht und Uberfluß; wie er iedoch seine Gläubigen unter dem Creutz herrlich führet und das Beste zuletzt sparet ꝛc. Es ist aber auch aus dem Evangelio zu Zeiten ein geistlicher Ehe-Spiegel denen vorgehalten, die in den Ehestand treten und auch die drinnen leben, wie Braut- und Eheleute vor allen Dingen trachten sollen Liebhaber des HErrn JEsu und im wahren Glauben mit ihm verbunden zu seyn, daß sie zu ihm ohne falsch sagen können: Liebe, die mich hat gebunden an ihr Joch mit Leib und Sinn; Liebe, die mich überwunden und mein Hertz hat gantz dahin; Liebe dir ergeb ich mich, dein zu bleiben ewiglich ꝛc. Ferner wie sie auf Creutz und Trübsal sich gefast halten, aber nicht sorgen sollen, sondern beten: der Hülfs-Stunde JEsu in kindlichem Vertrauen erwarten, und ihren Ehestand nach

göttli-

göttlicher Vorschrift in seinem Worte, zu einer Gelegenheit machen, daß die Herrlichkeit JEsu ihnen immer mehr geoffenbart werde ꝛc. Dismal finde nöthig aus dem Text

Eine Christliche Hochzeit

vorzustellen: obgleich manchen diese Sache nur was äusserliches düncken möchte. Ich habe dazu genugsame Ursachen, welche diejenigen Zuhörer, so eine Einsicht haben in das fast allgemeine Verderben des heutigen Hochzeit-Wesens, so in der Christenheit im Schwange ist, und die die Umstände meiner Gemeinen wissen, leicht erkennen werden. Ich bin gewiß, daß wer es dazu bringen könte, daß alle Hochzeiten in Städten und Dörfern nicht anders als christlich und GOtt gefällig angestellet würden, derselbe ein Grosses ausgerichtet hätte zur Verbesserung der Christenheit. Was durch Hochzeit verstanden werde, ist allen bekant. Was ist denn aber eine christliche Hochzeit, und wie wird eine Hochzeit christlich und GOtt gefällig gehalten? Ich sage,

1) wo man JEsum bey sich hat, und vor dessen Augen in seiner heiligen Gegenwart beysammen ist. Im heutigen Evangelio heist es v. 2: JEsus aber und seine

Jünger wurden auch auf die Hochzeit geladen. Da denn leicht zu schlieſſen, weil sie den aus aufrichtiger Neigung und Liebe geladen und bey sich hatten; den sie theils schon für den Messiam und Heiland der Welt erkanten, Joh. 1, 41, theils doch für einen heiligen Lehrer hielten: mit welcher stillen Ehrerbietigkeit sie da beysammen gewest, und alles unanständige Wesen vermieden. Was sollen wir nun nicht thun, die von Jugend auf JEsum erkennen und bekennen: daß er sey der Sohn GOttes und unser HErr, der uns verlorne und verdammte Menschen erlöset mit seinem unschuldigen Leiden und Sterben, auf daß wir sein eigen seyn und ihm dienen ꝛc. JEsus ist noch unsichtbarer Weise bey allen Menschen. Die Augen des HErrn schauen an allen Orten beyde die Bösen und Frommen, Sprüchw. Sal. 15, 3. Welches David bekennet Psalm 139: HErr, du erforscheſt mich und kenneſt mich = = verſteheſt meine Gedancken von ferne = = biſt um mich und ſieheſt alle meine Wege = = iſt kein Wort auf meiner Zunge, daß du HErr nicht alles wiſſeſt. Daran solten die Hochzeit-Gäste gedencken. Ins besondere hat er seine Gnaden-volle Gegenwart

wart seinen Jüngern verheissen Matth 28,20. Siehe ich bin bey euch alle Tage bis an der Welt Ende. Seine Lust ist bey den Menschenkindern Sprüch. Sal. 8, 31: die ihn gern haben und mit aufrichtigem Verlangen und Gebet zu sich laden. Und da der Ehestand eine göttliche Stiftung, will JEsus auch den Hochzeit Leuten, die ihn nur nicht mit muthwilligen Sünden abhalten und vertreiben, seine Gnaden-Gegenwart, obgleich unsichtbar, gern gönnen. Die Sünden, sonderlich Hochzeit-Sünden, wodurch JEsus betrübt und vertrieben wird, sind z. E. Ueberfluß und Unmässigkeit in Essen und Trincken, dafür er seine Jünger und Christen gewarnt, Luc. 21, 34: hütet euch, daß eure Hertzen nicht beschweret werden mit Fressen und Sauffen ꝛc. Daher die Worte im Evangelio von truncken werden, den Säuffern nicht zu statten kommen, wie mehrmalen schon gezeigt worden. So auch faul Geschwätz, schandbare Worte, Narrentheidinge oder Schertz, so den Christen nicht ziemen Ephes. 4, 29. Cap. 5, 4: dazu das vexiren unter einander, sonderlich der Braut und allerhand wollüstige zweydeutige Reden mit gehören; das üppi-

ge Tantzen und Springen, so ja offenbarlich unter die Lüste des Fleisches, so Christen nicht vollbringen sollen Galat 5, 16, und unter die weltliche Lüste gehören, welche zu verleugnen die Christen von der heilsamen Gnade JEsu Christi gezüchtiget werden. Tit. 2, 11. Folglich sich mit dem Glauben und Liebe gegen einen Erlöser, der um unsertwillen in äusserster Angst und blutigem Schweiß auf der Erden gelegen, und unter göttlichem Zorn-Eifer für uns wie ein Wurm sich gebeugt, sehr schlecht reimen. Ferner das Spielen mit Charten ꝛc. so auch auf Hochzeiten mehrentheils nicht aussen bleibt, es sey um Geld oder zu sogenannten Zeitvertreib, dazu die Zeit doch viel zu kostbar ist: imgleichen allerhand wollüstige Spiele des jungen Volcks untereinander ꝛc. Welches alles aus dem unnöthigen und Christen unanständigen langen Beysammenseyn durch Tage und Nächte herrühret: welches lange Sitzen desfalls eben mit zu den Hochzeit-Sünden gehört, zumal ihr Zweck nicht ist zu reden von Psalmen und Lob-Gesängen ꝛc. und sich zu erbauen nach der Ermahnung Pauli, sondern entweder mit obgedachten Lüsten sich zu vergnügen oder mit Geräusch oder Gebrüll,

brüll, so von aussen recht betrübt zu hören, die Zeit zu verderben; anderer Unordnungen und Greuel ietzo nicht zu gedencken; denn wer kann sie alle wissen oder hier erzehlen? Solte da der HErr JEsus ein Gast seyn wollen? Er siehet und höret wol alles nach seiner göttlichen Allwissenheit und Allgegenwart, davon schon oben gedacht, und wirds dereinst als der gerechte Richter ans Licht bringen, auch was hier verborgen geblieben und vor den Ohren des Lehrers vertuscht worden: aber mit Gnaden ist er nicht da wie zu Cana, und eine christliche Hochzeit kann mans nicht nennen, wo dergleichen Greuel entweder alle oder doch zum Theil getrieben werden. Wie es aber um eine Christliche Hochzeit in diesem Punct aussehen solle, will ich ietzo mit eines * andern Zeugniß darlegen, der also davon geschrieben: „Es solte billich eine iede „Hochzeit mit aller Zucht und Erbarkeit „vollzogen werden, und man solte wohl be„dencken, daß GOtt die arme Menschen so „sehr gewürdiget hat, seinen eingebornen „und hochgelobten Sohn mit einem Bräu„tigam, die Christliche Kirche aber mit einer

* L. E. v. Faramond im unchristlichen Christenthum pag. 158.

„Braut zu vergleichen. Es sollen hienächst
„die Verlobten christlich erwegen, daß sie
„in einen solchen Stand treten, welcher ins-
„gemein mit vielem Creutz, und mit noch meh-
„rern Versuchungen des Satans, der Welt
„und des sündlichen Fleisches umgeben ist.
„Sie solten ferner betrachten, daß sie in der
„Ehe wegen der Pflicht, die sie einander
„schuldig, wie auch wegen der Auferziehung
„ihrer künftigen Kinder, und wegen anderer
„zu diesem Stande gehörigen Schuldigkei-
„ten, weit mehrers werden zu verantworten
„haben, als wenn sie in dem ledigen Stande
„geblieben wären. Es solte demnach der
„Ehestand unter den Christen mit eifrigem
„Gebet angefangen werden, und die Gäste
„solten, bey mässigem Essen und Trincken,
„deswegen in dem Hochzeit-Hause nach voll-
„brachter Trauung versammlet seyn: daß sie
„ihr Gebet mit dem Gebet der Verlobten
„vereinigten, damit der neue Ehestand von
„GOtt mit leiblichen und geistlichen Gü-
„tern gesegnet werden möchte. So aber
„wird der Trauungs-Tag und insgemein
„etliche nachfolgende mit aller Pracht und
„Ueppigkeit zugebracht, wobey es denn fast
„durchgehends für eine Nothwendigkeit ge-
„halten

„halten wird, des andern Tages nach der „Hochzeit mit denen jungen Eheleuten aller„hand unzüchtigen Schertz zu treiben, und „solche Reden zu führen, deren sich manche „Heiden schämen würden . . Wie nun die „Hochzeit in Unzucht, Ueppigkeit und Völle„rey vollbracht wird: also wird auch der „Ehestand in solchem ungöttlichen Wesen „fortgesetzet, und würde ein rechtschaffener „Christ sonder Zweifel vor Unmuth ohn„mächtig werden: wenn er allen Greuel der „Unzucht wissen solte, welcher in der Chri„stenheit unter denen Eheleuten getrieben „wird„

2) Gehört zu einer Christlichen Hochzeit die Beobachtung der nöthigen Regel, welche Maria die Mutter JEsu den Dienern auf der Hochzeit zu Cana gab: was er euch saget das thut v. 5. Daß diese Regel allgemein und allen Jüngern JESU, allen Christen im Worte GOttes vorgeschrieben sey, ist unleugbar. Unser Heyland selbst spricht Joh. 15, 14. Ihr seyd meine Freunde, so ihr thut was ich euch gebiete. Nach dieser Regel muß also die gantze Hochzeit eingerichtet seyn vom Anfang bis zu Ende, die Mahlzeit, die Freude, das Gespräch,

spräch: in Summa alles was bey Hochzeiten nöthig, nach dem schönen Exempel Tobiä Cap. 7, 17; und lobeten GOTT und hielten Mahlzeit Cap. 9, 12. aber das Mahl und die Freude hielten sie in Gottesfurcht. Sonst rufft der HERR JEsus ins Hochzeit-Hauß hinein: was heist ihr mich HErr, HErr, und thut nicht was ich euch sage Luc. 6, 46. Es fehlt denn freylich auf den mehresten Hochzeiten an einer solchen Mutter JEsu, die den Gästen fleissig zurieffe: was er euch sagt, das; was der HERR JEsus durch den Mund seines Dieners eures Seelsorgers in der Trau-Predigt euch gelehret hat, das thut; denn wer seinen treuen Lehrer hört, der hört JEsum, wer ihn verachtet, der verachtet JEsum, nach Luc. 10, 16. Möchte iemand dencken: wie kann die Mutter JEsu auf unserer Hochzeit seyn, da sie längst todt? Unser Heiland antwortet hierauf Matth. 12, 50: Wer den Willen thut meines Vaters im Himmel, derselbige ist mein Bruder, Schwester und Mutter. Und so ist denn ein ieder rechtschaffener Christ, der den Willen GOttes erkennet und thut schuldig, wo er auf einer Hochzeit

ist, den andern Gästen fleissige Erinnerung zu thun: was er euch sagt das thut, das ist, daß man alles meide, was dem Sinn und Willen JEsu Christi zuwieder, obs auch andere thäten und in der Welt Brauch, sondern sich allein befleissige, dem HErrn JEsu zu gefallen, und dem zu leben der für uns gestorben und auferstanden ist 2 Cor. 5, 9. 15. Weil aber solche ächte Christen rar, und die wenigen kein lang dauren haben können auf solchen Greuel-Hochzeiten, sondern sich bald davon machen: so wird auf den meisten Hochzeiten nicht einmal dran gedacht, das zu thun was der HErr JEsus sagt; ja es wird wohl verlacht, in dem die weltgesinnten Christen gar eine andere Hochzeit-Regel haben, nemlich; auf Hochzeiten müsse man lustig seyn, da sey alles erlaubt, da schicke sich nicht GOTTes Wort oder Beten, Singen ꝛc. ausser was so aus kaltsinniger Gewohnheit noch geschicht, vor und nach Tisch. Das macht, daß sie den wahren Gottesdienst, davon im Eingange gesagt, nicht verstehen, und daß ein Christ als ein Erlöseter alle Tage und Stunden und aller Orten seinem Erlöser dienen müsse in Heiligkeit und Gerechtigkeit,

die

die ihm gefällig ist Luc. 1, 74. 75: folglich der Dienst GOttes sich nicht mit den Sonntags-Kleidern anziehen und wieder ausziehen und an den Nagel hängen oder in die Lade legen lasse, bis es wieder Sonntag, noch auch an der blossen Trau-Predigt und deren Anhörung gnug habe. Endlich

3) Ist eine Christliche Hochzeit, wo die Gäste an ihrer Seelen gebessert werden und im Guten gestärckt von einander gehen. Auf der Hochzeit zu Cana v. 11 offenbarte JEsus seine Herrlichkeit, und seine Jünger gläubten an Ihn. Die Jünger JESU glaubten auch schon vorher an ihn und erkanten ihn für den Messiam und Heiland der Welt nach dem was oben aus Joh. 1, 41. 45 angeführet ist, und deswegen waren sie seine Jünger worden und folgten ihm: aber auf dieser Hochzeit wurden sie durch seine Worte und Wercke sehr gestärckt im Glauben, und gingen also in noch besserm Zustande von der Hochzeit, als sie waren kommen. Die übrigen Gäste gingen auch nicht leer aus, sondern wurden in ihrer Erkentniß von diesem JEsu nach ihrem Maße gleichfalls gestärckt und gebessert und in Verwunderung und Hochachtung

gegen

gegen ihn gesetzt: welches ihnen dazu diente hernach seiner Lehre desto mehr Gehör zu geben, weil sie schon seine Kraft, Liebe und Gütigkeit gesehen und erfahren. Hochzeiten können an und für sich die gläubigen und rechtschaffenen Christen nicht hindern an mehrerer Erfahrung der Herrlichkeit JEsu Christi, sondern wol beförderlich seyn, wenn etliche rechtschaffene Seelen beysammen seyn, und nach der Ermahnung Pauli mit heilsamen Worten und Gesprächen sich erbauen und ermuntern. Die übrigen Gäste, so solche Erfahrung noch nicht haben, würden doch grossen Nutzen spüren, wenn sie im Hochzeit-Hause in der Stille dem, was sie in der Trau-Predigt gehört, nachdächten, und auch denen zuhörten, die was bessers erkennen. Aber so wie es heutiges Tages auf Hochzeiten gemeiniglich hergeht, kommen die Menschen nicht gebessert von Hochzeiten zurück, sondern entweder halb und gantz besoffen oder in Wollust und Unzucht entzündet, frech und wild: daß wo etliche dergleichen Hochzeiten mit obigen Hochzeit-Sünden vollbracht werden, es in der Gemeine so aussieht, als ob Satanas mit einem Besen das Gute so sich bey diesen und jenen, auch an der

Jugend

Jugend in einiger Hoffnung gezeiget, ausgefegt hätte, oder als ob er sie im Siebe gesichtet, da nur die recht guten Körner geblieben, die andern, auch die halb und halben, wie die Spreu durchgefallen. Dis ist nicht meine Meinung und Klage allein, sondern alle gewissenhaffte Lehrer stimmen mit ein in diesen und vorigen Zeiten. Ich will zu obigen, dem ersten Theil dieser Predigt beygefügten Zeugnisse nur noch ein und anders hier anführen. Des alten Kirchen-Lehrers Chrysostomi Worte sind bekant, der schreibt Homil. 248. in Matth. „Wo getantzet wird, ist „gewiß der Teufel, denn GOtt hat uns die „Füsse nicht gegeben, daß wir uns närrisch „und ungeberdig damit verstellen, sondern „daß wir bescheidentlich auf unsern nöthigen Wegen einhergehen . . wenn hingegen der Leib so schändlich sich anstellet, wie „vielmehr wird die Seele dadurch geschändet ꝛc.„ Herr Spangenberg im Ehe-Spiegel Conc. 46. spricht: „Als bald nun „die Abend-Mahlzeit geschehen ist: so muß es „von neuen wieder gehüpfet und gesprungen „seyn, und solche Abend-Täntze taugen gar „nicht, es ist doch daran gar nichts zu loben „noch zu vertheidigen, und wer sich auch sol-

„che Abend-Täntze zu loben und zu billigen
„unterstünde, der müste ja ein rechter Bube
„seyn, und könte man an eines solchen Vor-
„nehmen wol spüren, daß er zu nichts, denn
„zu eitel Untugend, Schanden und Lastern
„geneiget seyn müste. Es solten auch die
„Eltern ihren Töchtern nicht gestatten, bey
„solchen Täntzen zu bleiben, und fromme
„züchtige Jungfrauen solten sich auch selbst
„davon machen, und ihre Eltern dafür bit-
„ten, daß sie bey solchen Täntzen nicht seyn
„dürften. „

Was würde dieser Mann nun sagen, wenn er die ietzigen Hochzeit-Täntze die Nächte hindurch wissen solte? wie mag es um das Abend- und Morgen-Gebet dabey stehen? des in der Schrift anbefohlenen unabläßigen innerlichen Gebets nicht zu gedencken. Der ehemalige Fürstl. Sächs. Ober-Hofprediger Scriver schreibt im Seelen-Schatz 3 Th. 21 Pr. §. 22. „Wie gemein sind doch
„bey der heutigen Welt in ihren Zusammen-
„künften, bey Hochzeiten, Kind-Tauffen
„und Gastmahlen die Unflätereyen, die
„schandbare Reden, das unheilig und ärger-
„liche Schertzen! Man meinet, man sey
„nicht lustig gewesen, wenn man nicht die

„Zunge

„Zunge von allen Banden der Furcht GOt-
„tes losgemacht, und ihr vergönnet hat zu
„reden alles, was das gottlose unkeusche
„Hertz ausbrütet und vom Huren-Teufel
„empfangen hat.„ So haben auch andere geistreiche Theologi und Lehrer in ihren Schriften dargethan, daß die gewöhnliche Lüste und Ueppigkeiten auf Hochzeiten und sonst mit der wahren Bekehrung und Christenthum nicht bestehen können. Der sel. Herr Prof. A. H. Francke in der Betr. von Gnade und Wahrheit schreibt Cap. 15 also.
„So bald der Mensch mit wahrhaftigem
„Ernst zur Busse schreitet, so bald thut er
„auch den ersten Schritt aus der Lügen in
„die Wahrheit. Ist ihm anders dieses ein
„rechter Ernst, so erkennet er auch aufs aller-
„gewisseste, daß es Lügen sey, und keine
„Wahrheit, so man sich des Glaubens rüh-
„met, der keine Busse zum Grunde hat, und
„so man sich in seiner alten Geburt, im fleisch-
„lich Sinn, bey der Liebe der Welt und beym
„Sündendienst für gerechtfertiget hält. Ja
„so bald der Mensch nur einen wahrhaftigen
„Blick thut in das schöne, liebliche Bild der
„Wahrheit, die in Christo JEsu ist: so schä-
„met er sich von Hertzen seines vorigen Le-
bens

„bens, welches er in seinem irrdischen Sinn „geführet, daß er da nur in der Lügen, Eitel„keit, Thorheit und Irrthum gelebet, und „alle sein Thun, seine Worte, sein Vorneh„men, Tichten und Trachten des Hertzens „keinen rechten und gewissen Grund gehabt „ꝛc. Hingegen preiset denn der Mensch die „unaussprechliche Barmhertzigkeit GOttes, „welche ihm erzeiget worden, daß er nun aus „GOtt geboren ꝛc. und eingepflantzet sey „in den lebendigen Weinstock CHristum „JEsum, und durch den Saft und Kraft „dieses Weinstocks als ein frischer Rebe „wahrhafftige Früchte, nach der Art des „Weinstocks und der Wurtzel bringe, wel„che Früchte nicht vergehen sondern bleiben „Joh. 15. ꝛc. Um so viel desto mehr wird denn „auch ein solcher, der der Gnade Christi theil„haftig worden ist, die Eitelkeiten dieser „Welt viel zu unwerth achten, seine Seele da„mit zu beläſtigen: dieweil er in dem allen „keine Wahrheit findet. Und da sonst die „Welt sich mit allerley unnützen Fragen „trägt: Ob man auch Tantzen, Spielen, „in Comödien gehen, dis und jenes thun „dürfe? So antwortet ein Christ ihm „selbst: das will ich thun, was ich in JEsu

Christo

„Christo und in diesem allerheiligsten Na-
„men thun kann Col. 3, 17. dessen Frucht
„mir nicht vergehe, sondern ewiglich bleibe
„und das ich in der ewigen Herrligkeit vor
„GOtt wieder zu finden gedencke ꝛc. und
„wolte ich meinem Erlöser, der die Wahr-
„heit ist, die Schmach nicht anthun, daß ich
„als sein Gliedmaß etwas thun solte mit
„Wissen und Willen, das nicht Wahrheit
„wäre, nachdem er mich von dem eiteln
„Wandel mit seinem eigenen Blut er-
„löset hat 1 Pet. 1, 18. Welch eine Se-
„ligkeit ist das, daß ein Mensch weiß, er ist
„und lebet in GOtt, und was er thut und
„vornimmt, das ist in GOtt gethan und blei-
„bet ewig? Möchte die Welt nur einen Blick
„hieher in diese Wahrheit thun, so würde sie
„sich ihre Luft-Streiche (vergeblicher Gän-
„ge, unnützer Worte und Wercke, ihrer
„Täntze, Spiele und anderer Thorheiten)
„ins Hertz hinein schämen.

Der seel. D. Spener in den Theologi-
schen Bedencken 2 Theil pag. 499 schreibt:
„wenn auch theils einige aus vor eingenom-
„menem Gemüth, theils andere vielleicht aus
„Bosheit allerley zu Behauptung oder Ent-
„schuldigung des in Frag gezogenen Tan-

tzens

„tzens vorbringen, so achte ich, man dürfe „nur diese Regeln in acht nehmen, so werde „sich bald Antwort auf alles geben. 1) Ein „Christ darf nichts thun, das nicht aus „Glauben gehet Röm. 14, 23, und also da„von er in seiner Seele eine gewisse Ueberzeu„gung hat, daß es GOtt gefalle. 2) Ein „Christ darf nichts thun, davon er nicht sa„gen kann, daß ers thue zu GOttes Ehre „1 Cor. 10, 31. Sodenn 3) in dem Na„men JEsu Christi Col. 3, 17. Daher „wird 4) ein Christ nichts zu thun Macht ha„ben da nicht der Zweck sey, entweder die „Ehre GOttes unmittelbar und nach der „ersten Tafel, oder das wahre Beste des „Nächsten im geistlichen oder leiblichen, oder „unsere geistliche oder leibliche Nothdurft: „wie ich denn ausser diesen Stücken nichts „weiter dem Zweck, warum uns GOtt in die „Welt gesetzet hat, gemäß finde. 5) Ein „Christ ist auch verbunden, alle seine Zeit also „anzuwenden, daß er GOtt dafür Rechen„schaft zu geben wisse, und also keine Stunden „liederlich mit Willen zuzubringen. 6) So „denn sich vor allem, auch Schein des Bö„sen zu hüten, und 7) sein Leben zu einer ste„tigen Uebung zu machen der Bestreitung

„der Liebe der Welt, die in Augen-Lust,
„Fleisches-Lust, und hoffärtigen Leben
„bestehet. 1 Joh. 2, 15. 16. Wie mir nun
„diese Regeln vest stehen, so wirds schwer wer-
„den, daß einer, bey dem noch einige Scham
„vor GOtt ist, sich zu sagen unterstehe: daß
„er aus versichertem Glauben, zu GOttes
„Ehre, und in dem Namen JEsu CHristi
„tantze. Es wird schwer werden zu zeigen,
„wie göttlicher Dienst, des Nächsten wahrer
„Nutze, und auch unser geistlich oder leibli-
„ches wahre Beste durch das Tantzen beför-
„dert werde. Es wird schwer werden, den
„Zeit-Verlust abzulehnen, oder GOTT für
„solche Verderbniß Rechenschaft zu geben.
„Will man dafür halten, der Leib bedürfe zu
„seiner Gesundheit eine Bewegung, das
„Gemüth eine Erfrischung, welches ich nicht
„leugnen will: so erfodert abermal die Regel,
„daß solche gesucht werden in dergleichen
„Dingen, da der wenigste Schein des Bö-
„sen ist, da hingegen derselbe bey dem Tan-
„tzen am allerstärcksten ist, aufs wenigste,
„weil auch die stärckste Verfechter des Tan-
„tzens nicht leugnen können, daß die allermei-
„ste Täntze voller sündlichen Ueppigkeit ste-
„cken, welches dem gesammten Tantzen bey

„rechtschaffenen Seelen einen üblen Nach-
„ruhm giebt; daher man ja lieber die Bewe-
„gung des Leibes und Erquickung des Ge-
„müthes in andern Dingen suchen solle, wel-
„che mit solchem bösen Schein nicht dermas-
„sen erfüllet sind. Und letzlich, wer traut sich
„wol zu widersprechen, daß nicht, was der
„Apostel der Liebe der Welt zuschreibet, bey
„unserm Tantzen sich allezeit finde, ja gleich-
„sam gantz unabsonderlich davon seyn: denn
„bey den gemeinsten Täntzen und gröbsten
„Volck ist die Fleisches-Lust grob genug
„zu sehen; wo es ehrbarer hergehet, regie-
„ret aufs wenigste Augen-Lust und Hof-
„fart. Ja was ist fast das künstlichste Tan-
„tzen anders, als die Aufführung eines Gö-
„tzen, der sich selbst in zierlichen prächtigen
„Bewegungen wohlgefället und anderer Au-
„gen zur Verwunderung und Belieben dar-
„stellet, auch solches recht zum Zweck setzet?
„da wissen wir aber, daß es längst geheissen,
„wo die Liebe der Welt sey, da habe die Lie-
„be des Vaters nicht statt, wobey es wol
„bleiben wird. Wo also die obgedachte Re-
„geln wohl in acht genommen werden, bin
„ich versichert, daß eine gottsfürchtige See-
„le so wol einen Eckel an dem Tantzen fas-

„sen, als auch Materie genug finden werde
„aus denselben auf alles zu antworten, was
„zum Behuf der Tantz-Lust angeführet wer-
„den möchte. Wenn es nun mit dem Tan-
„tzen eine solche Bewandniß, wie ich mich
„denn dessen gewiß versichert halte: so folget
„von selbsten gantz leicht die Antwort auf die
„andere Frage, nemlich, daß ein rechtschaf-
„fener christlicher Musicus, dem seiner See-
„len Seligkeit ein rechtschaffener Ernst ist,
„sich mit gutem Gewissen bey dergleichen
„nicht könne gebrauchen lassen, sondern auch
„mit Verlust seiner zeitlichen Wohlfarth,
„um GOtt nicht zu beleidigen und sein Ge-
„wissen nicht zu beschweren, dasselbe zu mei-
„den habe. Indem es eine in dem Christen-
„thum ausgemachte Sache ist, daß man
„nicht nur das böse nicht selbst thun, sondern
„auch sich anderer Sünden nicht theilhaftig
„machen und dazu behülflich seyn dürfe.
„Weil denn die Täntzer bekantlich sündigen
„und unsere Täntze Uebungen einer weltlichen
„Ueppigkeit sind: so kann keiner ohne Verle-
„tzung seines Gewissens dazu mit Aufspielen
„helfen, sondern muß es auch auf alle Ge-
„fahr von Ungunst, Haß und Hinderniß sei-
„nes äusserlichen Glücks ankommen lassen ꝛc.

Hier-

Hieraus wird denn auch zur Gnüge erhellen, wie nichtig die Entschuldigung derer, die sich auf diese und jene Prediger berufen, die die Hochzeit-Ueppigkeiten billigten und vertheidigten. Sie sind von der Welt, darum reden sie von der Welt, und die Welt höret sie. Wir sind von GOtt: und wer GOtt erkennet, der höret uns. 1 Joh 4, 5. 6. Ein schon oben angeführter Lehrer * schreibt davon folgendes: „Es finde sich heutiges Tages eine solche Art von „Menschen, auch selbst im Lehr-Amt, welche „aus allen denen Dingen, die Fleisch und „Blut gerne hat, und die zu Augen-Lust, Fleisches-Lust und hoffärtigem Wesen gehören „(wenns nur nicht äusserliche grobe Sünden „und Laster sind) indifferente freye Mittel„dinge machen wollen, darüber man sich kein „Gewissen zu machen habe. Dieses ist zu „unserer Zeit ärger als die Pestilentz. Denn „die Pestilentz thut nicht so viel Schaden, ob „sie gleich viele Menschen wegräumet, als dieses der Seele schadet. Denn dadurch kommen die Menschen von der wahren Kraft „der Gottseligkeit ab, wissen viel von Christo „zu reden, und sind im Grunde Ertz-Heuchler,

* A. H. Francke in der Epistel Pred. Dom. 23 Trin.

„ler, welche alles mitmachen, mit stolzieren
„und prangen, tantzen und springen, gasti-
„ren, wohlleben, und allerley Welt-We-
„sen mittreiben können, und das soll alles
„bey ihnen indifferent seyn. Allein woher
„kommen denn solche Dinge? kommen sie
„aus dem Glauben? wircket sie der heilige
„Geist? sind sie zur Ehre GOttes gerich-
„tet? geschehen sie im Namen des HErrn
„JEsu? haben wir die Apostel darinnen zum
„Vorbilde? haben sie das für freye Mittel-
„dinge ausgerufen? oder sind sie in ihrem
„Wandel uns also vorgegangen? o gewiß,
„der muß den Ernst der ersten Christen we-
„nig erkennen, welcher meinet, daß derglei-
„chen Dinge bey dem Christenthum wohl be-
„stehen könten. Wenn erst der Mensch ein-
„mal den Hammer des Gesetzes an seinem
„Hertzen gefühlet hat; wenn er einmal recht
„erschrocken ist vor seinen Sünden; wenn er
„einmal in seinem Gewissen durchs Wort
„GOttes gerühret worden; wenn einmal
„eine grosse Arbeit der Busse in seinem Her-
„tzen vorgegangen: ich meine, da siehet er
„diese Dinge gantz anders an, da wird er ge-
„wahr, wie er in allen solchen Dingen sich
„greulich gegen GOtt versündiget, und wie

die

„die Erbsünde bey solchen Lusthandlungen
„in ihm geherrschet habe; ja wie eben das der
„Zunder und die Gelegenheit sey zu allen
„Schanden, Lastern und Greueln, in welche
„hernach die Menschen gerathen. Es beste-
„het ja freylich das Christenthum nicht im
„äusserlichen, sondern im innerlichen; aber
„wo das Hertz geändert ist, da fallen solche
„äusserliche Gleichstellungen der Welt hin-
„weg, und man findet da gar bald, daß das
„Hertz von dem Geist GOttes darüber ge-
„züchtiget und bestrafet werde, wenn es in die-
„sen und jenen äusserlichen Dingen sich der
„Welt gleich stellen will; so aber der Mensch
„solche Lock-Stimmen höret, und sich das ge-
„fallen lässet, und weiter in dergleichen Din-
„ge hinein gehet: so geschiehets denn, daß er
„immer von einer Sünde in die andere hinein-
„fället, daß alles Gute, welches er anfangs
„etwa gehabt hat, bey ihm verschwindet, und
„er hernach wol ein ärger Welt-Kind wird,
„als er vorhin gewesen, ja daß er endlich ein
„rechter offenbarer Feind des Creutzes Chri-
„sti, ein Lästerer und Spötter wird. Das
„ist die Frucht von solcher schändlichen Lehre
„der sogenanten freyen Mittel-Dinge ꝛc.

Wo aber solche Lehrer noch dazu GOttes Wort misbrauchen, obgedachte Ueppigkeiten auf Hochzeiten und sonst, zu vertheidigen: werden sie von einem redlichen Theologo * gantz billich unter die Zahl derer gesetzt, die er nennt Schandflecken des Hauses GOttes, unnütze Schwätzer und Verführer, Feinde des Creutzes Christi, Lügen-Redner, die durch ihre Unwahrheiten und Verkehrung der Schrift des Satans Reich befördern ꝛc.

Ob sie auch in Blindheit dächten, sie thäten recht und GOtt einen Dienst dran. Eben so ungültig und unvernünftig ist auch die Ausflucht, wenn man solche Eitelkeiten und Wollüste zu beschönigen, spricht: es sey doch an andern Orten auch Brauch? Antwort, wir sind ja mit unserm Thun und Wandel nicht auf das, was Brauch und Gewohnheit, gewiesen: sondern was dem Worte und Willen GOttes gemäß, dem Sinn und Exempel JEsu Christi, dem erforderten grossen Ernst im Christenthum, nach welchem wir sollen mit Furcht und Zittern schaffen selig

* M. Eyring Cob. Gen. Sup. im Tr. der Gegenw. Welt und Christenh. abgezogne Decke; cum censura Fac. Theol. Lipſ. 1715.

lig zu werden; ingleichen unserm Beruffe zum Reiche GOttes und zu seiner ewigen Herrlichkeit, und der würdigen Zubereitung auf die Zukunft Christi, zu welcher wir sollen geschickt seyn mit heiligen Wandel und gottseligem Wesen, allezeit wacker seyn (also auch auf Hochzeiten) und beten = = zu entfliehen den bevorstehenden schweren Gerichten, und zu stehen vor des Menschen Sohn Luc. 21, 36. Philip. 2, 5. 12. 1 Joh. 2, 6. 1 Thessal. 2, 12. 2 Pet. 3, 11. 12. Anderer Ausflüchte und vergeblicher Worte ietzo zu gedencken, finde nach obigem nicht nöthig.

Die Heiden ärgern sich an dem bösen und üppigen Wandel der Christen, besiehe die Malabarische Berichte von dem Bekehrungs-Wercke unter den Heiden 1 Theil p. 16. „Und wissen uns Christen weit mehrere Irrthümer in unserm Leben zu zeigen, „als wir ihnen wol in ihrer Lehre zeigen möchten: welches denn eine sehr grosse Hinderniß an ihrer Bekehrung giebet, so daß, wenn „niemals Christen unter ihnen gewesen wären, und sie kein solch ärgerlich Leben gesehen hätten, sondern nur bloß und allein

„die christliche Lehre höreten von frommen
„und gottseligen Personen, sie weit eher,
„und in einer weit grössern Menge solten
„bekehret werden, als nun, da so lange
„Zeit böse Christen unter ihnen gewohnet,
„und den Namen Christi durch ihr ärgerli-
„ches Leben und Verhalten allenthalben in
„gantz Ost-Indien bey solchen Heiden ver-
„lästert gemacht haben ꝛc. p. 49. Dahero
„als ich (schreibt der christliche Prediger)
„einesmals von eben dieser Materie mit et-
„lichen Heiden redete, und scharf auf ihr
„Gewissen drunge, so antworteten sie mir
„also: so gewiß als ihr Christen bey eu-
„rem Sauffen und Fressen, bey eurem Hu-
„ren und Ehebrechen, bey eurem Tantzen
„und Spielen, bey eurem Fluchen und
„Schweren und bey eurem bösen sündhaf-
„tigen Wandel gedencket selig zu werden, so
„gewiß gedencken auch wir (Heiden) selig
„zu werden bey unserm stillen und eingezo-
„genen Leben, wenn unsere Religion auch
„gleich falsch und gantz erlogen seyn solte.
„Hierüber erstaunete ich sehr und fragte
„sie, was sie doch in ihrem Hertzen von uns
„Christen hielten? darauf sagten sie, daß sie
„uns Christen bishero für das allerdummeste

und

„und ungelehrteste Volck gehalten hätten,
„daß so gantz keine Reflexion machte weder
„auf GOtt noch auf das zukünftige Leben.
„Denn ob sie zwar die dortige Europäische
„Christen sähen in die Kirche gehen und des
„Gottesdienstes pflegen: so hätten sie gleich-
„wol nicht anders gedacht als das unsere
„Prediger in der Kirche lehrten, wie man sol-
„te Sauffen, Fressen, Spielen, Huren und
„ihnen, den Heiden, allerley Böses anthun.
„Auf ferneres Befragen, was sie zu so argen
„Gedancken verleitet, antworteten sie: sie
„verstünden die Dänische Sprache nicht,
„und könten also von unserm Gesetz nicht ur-
„theilen; aber wenn sie unser Leben ansähen,
„so befinden sie, daß unsere Christen gleich
„nach der Kirche solche Dinge thäten. Daher
„sie denn gedacht, die Prediger müsten sie
„also in der Kirche gelehret haben, weil die
„Zuhörer alsobald darauf solche Uebelthaten
„ausübeten ꝛc.

Würden die Heiden wol anders gedencken können, wenn sie hier zu Lande sähen die Christen erst in die Trau-Predigt gehen, und hernach gleich im Hochzeit-Hause solch Unwesen treiben? wobey nur zu erinnern, daß die dortige böse Christen solche sind, die um Handel

und Gewinst dahin gezogen, nicht aber die zur Mission gehören und vom Heidenthum zum Christenthum bekehret sind; als welche in besserer Ordnung stehen, und wol eher durch ihren guten Wandel die Heiden herzulocken.

Pag. 182. heist es in den angeführten Berichten ferner: „Niemals wird man unter „diesen Heiden sehen oder hören, daß eine „eheliche Frau mit einem Manne tantzet: „denn das tantzen ist bey ihnen grosse Schande, und nur allein bey obbemelden Tantz„Huren (oder Götzen-Dienerinnen) üblich ꝛc. „pag. 442. not. c. Das Europäische Tantzen ist unter ihnen gantz nicht gebräuchlich. „Wenn sie sehen Männer und Weiber un„tereinander tantzen: so kömmt ihnen sol„ches eben so thöricht vor, als uns ihr Götzenwesen vorkommen möchte, und sie hal„ten solches vermischte Tantzen für unkeusch. pag. 447. (b) „Ueberhaupt findet man bey „diesen Heiden keinen so freyen gemeinschaft„lichen Umgang unter Manns- und Weibs„Personen, als es unter den Europäern ge„bräuchlich ist, und zu vielen Sünden Ge„legenheit giebet. pag. 525. Frägt ein Hei„de den christlichen Prediger: warum

„kommt

„warum kommt ihr doch hieraus und be-
„straft uns wegen unserer Sünden, da doch
„die Christen weit ärger leben als wir?
„könnt ihr denn nicht erstlich solche Christen
„bekehren und sie von ihren bösen Wegen
„abbringen, ehe ihr zu uns kommet und uns
„bekehren wollt? Soweit diese Berichte.
Wolte iemand gedencken, es gingen uns hier die dortigen Aergernisse nichts an, da jene Heiden ja uns nicht sähen: so sage ich, daß wie Christus zu den Jüden seiner Zeit Matth. 23, 35 spricht, daß über sie kommen würde alle das gerechte Blut das vergossen ist auf Erden von dem Blut an des gerechten Abels, bis aufs Blut Zacharias Barachiä Sohn ꝛc. deren keinen sie doch gesehen oder getödtet; nur darum, weil sie in die bösen Fußstapfen ihrer feindseligen Vorfahren getreten; also auch auf unsere wollüstige Greuel-Christen alle die geärgerte und von der Bekehrung abgehaltene Heiden-Seelen mit liegen. Denn alle ärgerlich lebende Christen an allen Orten stehen in einer Zunft und Gemeinschaft, einer folgt dem andern, einer beruft sich auf den andern, welches denn ein solcher Sauerteig, der die Christenheit durchsäuert und die Christliche Religion denen Jüden, Heiden

und Türcken zu Spott setzet, daß diese uns öffentlich vorwerfen: es sey keine Nation in der gantzen weiten Welt, welche denen Christen im Sündigen zu vergleichen (vid. supra cit. Eyring. pag. 312.) welches denn auch wol von den bösen Hochzeit-Gebräuchen und Sünden leicht erweißlich zu machen seyn dürfte. Ich will nicht weitläuftiger seyn, sondern ermahne nur zuletzt einen ieden meiner Zuhörer vor GOttes Angesicht, was von der Beschaffenheit einer Christlichen Hochzeit, sonderlich in den drey Puncten aus dem Evangelio angeführet worden, in genaue aufrichtige Prüfung zu ziehen und die heutigen Hochzeiten darnach zu beurtheilen. Entweder deine eigene, o Mensch, dafern du im Ehestande bist, oder bey welchen du als Gast gewesen, oder davon du gehört: ob man da den Herrn JEsum bey sich gehabt und in seiner heiligen Gegenwart gewandelt, ob man nach der Regel, was er euch saget, das thut, gelebt, und ob man an der Seelen gebessert von der Hochzeit gangen? oder ob nicht oberwehnte Hochzeit-Sünden und noch wol mehrere in vollem Schwange gewest, faul Geschwätz und schandbare Reden,

Säuf-

Säufferey, Tantzschwärmen durch Nächte und Tage, wollüstige Spiele ꝛc. dabey der christlichen und auch so gar natürlichen Zucht wol dergestalt vergessen worden, daß auch ledige Frauens-Personen auf die Kerls gegangen zu küssen, und (wie im Sprüchw. Salom. 7, 10. 13. von dem wilden Weibe im Hurenschmuck steht) Jünglinge unverschämt erwischt und geküst. Was auf manchen Hochzeiten und mancher Orten mit Jauchtzen und Poltern, Verkleidung in Thier-Gestalt, Schwelgen und Schwärmen durch Wochen hindurch vorgehen mag, ist dem Herrn, und auch treuen Lehrern, die darüber seufftzen bekant. O man achte die Hochzeit-Sünden nicht so gering! Unglück verfolgt die Sünder, Sprüchw. 13, 21. das haben manche schon erfahren, die ihren Ehestand auf dergleichen sündliche Art angefangen, und also den Grund gelegt zu folgendem Unglück. Wer es noch nicht ersahren hat, der kans noch erfahren, nach der göttlichen Drohung 2 Mos. 32, 34. Ich werde ihre Sünde wol heimsuchen, wenn meine Zeit kommt heimzusuchen. Wollt ihr guten Rath von mir, eurem Lehrer, der über eure Seelen zu wachen hat,

anneh-

annehmen: so bereuet solche und andere Sünden mit Thränen und bittet sie GOtt ab durch JEsum Christum; bittet diesen Heiland, daß er euch seine Gerechtigkeit und Kraft schencke und also seine Herrlichkeit offenbare. Denn werdet ihr von selbst alle solche Lüste und vermeinte Ergötzlichkeit für Dreck achten, und noch oft mit Wehmuth und Kummer an das vorige zurückdencken, wie ihr ohne GOtt und ohne JEsu hingelebt. Junge und ledige Leute geben ihre Hertzen bey Zeiten dem HErrn JEsu, und nehmen sich nun vor, durch dessen Beystand, wenns soweit kommt, ihre Hochzeit nach obiger Anweisung anzustellen, so werden sie den Nutzen davon in ihrem Ehestande erfahren. Denn gleichwie es oben hieß; Unglück verfolgt die Sünder: also steht gleich dabey; aber den Gerechten wird Gutes vergolten. Wer ein rechtschaffen Hertz hat und die Wahrheit erkennet, der seufftze über alle Greuel, die in der Christenheit, auch auf Hochzeiten, geschehen und gebe ein besser Exempel mit seinen Wandel nach Pauli Ermahnung Phil. 2, 15. 16. Auf daß ihr seyd ohne Tadel und lauter, und GOttes

tes Kinder, unsträflich mitten unter dem unschlachtigen und verkehrten Geschlechte, unter welchem ihr scheinet als Lichter in der Welt, damit, daß ihr haltet ob dem Worte des Lebens ꝛc. Dis gilt auch auf Hochzeiten, eben wie der Befehl GOttes Eph. 5, 10. 11. Prüfet was da sey wohlgefällig dem HErrn. Und habet nicht Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Wercken der Finsterniß, strafet sie aber vielmehr. Ein solcher wird denn auch nicht nur den andern fleissig zuruffen; was er euch saget, das thut: sondern auch sein Gebet mit allen Frommen vereinigen, daß GOTT solchem unchristlichen Wesen und Hochzeit-Greueln steuren, und diejenigen, die steuren können, dazu erwecken wolle. Solten Christen nicht an drey oder vier Stunden genug und übrig haben auf einer Hochzeit, und solche in Gegenwart ihres Lehrers, der so denn sich nicht entziehen würde, mit stillem Wesen und untergemengten guten Gesprächen, geistlichen lieblichen Liedern und dergleichen zubringen können? Und wenn so denn der Prediger zuletzt mit einem hertzlichen Gebet beschlösse, und alle zusammen vor Sonnen-Untergang, oder

wo solches nicht allemal thulich, doch vor Nacht-schlaffender Zeit nach Hause gingen: und also die gantze Hochzeit mit dem einen Tage liessen geendiget seyn. Würde nicht solches weit christlicher und für das Gewissen und künftige Rechnung besser seyn, als wenn man ietzo etliche Tage länger schwelget, und einander fast auszehret, oder sich gar in Schulden setzet durch solche Unkosten (und denn doch wol dem und jenen nicht Gnüge gethan) sich mit so viel Ueppigkeiten und Fleisches-Lüsten vereitelt, die Jugend ärgert, JEsum und seine Jünger betrübet und vertreibet, und rechtschaffenen Lehrern Kummer und Verdruß verursachet? Der HERR schencke uns sein Licht und lehre uns thun nach seinem Wohlgefallen, sein guter Geist führe uns auf ebener Bahn! Ja reinige HErr JESU deine Christenheit von allen Sünden und bösen Gewohnheiten, und lasse die so Christen heissen, auch als solche in der Wahrheit und als dein Eigenthum allenthalben erkant werden. Segne dis Zeugniß der Wahrheit an eines ieden Hertzen, um deiner Erbarmung Willen, Amen.

Geist-

Geistliche Ode,
wieder die thörichte und sündliche Sauff- Tantz- und Spiel-Lust.

1.

Du Kind der Welt, das alle Lust auf Erden suchet mit zu machen, gedenck an zwey hochwicht'ge Sachen gar oft in allem, was du thust: mit Lieb' an JEsu Todes Schmertzen; mit Furcht an deines Lebens Ziel. O! denn vergeht die Lust im Hertzen zum Trunck, zum Tantz, Music und Spiel.

2. Mein JEsus dürstet, niemand reicht, was seinen Mund nur etwas labet: ihr Menschen trincket, weil ihr habet, bis Witz, Vernunft und Sinn entweicht. Denckt an den Ort wo keine Quelle, die der Verdammten Zunge kühlt: ach hütet euch vor jener Stelle, wo man die Pein der Flammen fühlt!

3. Man nagelt JEsus Hände an, und deine Hand will Charten nehmen; du solltest dich von Hertzen schämen, da er so viel um dich gethan: blick hin auf seine Nägelmahle, wie die mit Blut bespritzet seyn; und du willst im Gesellschafts-Saale dich mit dem eiteln Spiel erfreun:

4. Du eilst zum Tantz, dir hüpft das Hertz, und springst mit deinen leichten Füssen, ꝛc. indessen muß dein Heiland büssen. Du lachst, und er empfindet Schmertz. Er läst die Füsse sich durchboren, die keinen bösen Tritt gethan: du folgst dem Tact mit Fuß und Ohren, so hurtig auf der breiten Bahn.

5. Es kann und darf kein Spiel-Tisch stehen auf dem so schmalen Himmels-Wege, und auf dem engen Lebens-Stege muß man mit sachten Schritten gehn. Music, die nicht zu GOttes Ehren, und nur zur Uppigkeit erklingt, dient edle Stunden zu verzehren, die kein Bereuen wieder bringt.

6. Du spielst, und denckst nicht an den Tod, er guckt dir gleichsam in die Charten: er schleicht dir nach, auf dich zu warten, wenn du von Tantzen warm und roth. Wie Flöt- und Geigen-Klang im Winde sich durch die weite Luft zerstreut: Ach! dencke, eben so geschwinde verschwindet unsre Lebens-Zeit.

7. Genug, ich frage nur so viel: ob sich wol iemand wünschen wolte, daß ihn der Tod ergreiffen solte im Trincken, Tantzen, Scherz und Spiel? und ob nicht sicherer zu vermeiden was leicht zu Sünden Anlaß giebt? O!

der kaun viel getroster scheiden, der nichts vergänglichs geliebt.

8. Der Geist des Höchsten feiret nicht, dergleichen Warnung einzugeben, und den, der nicht will widerstreben, erleuchtet auch sein Gnaden-Licht: das uns in alle Wahrheit leitet, und auf den besten Wege führt, wo GOtt die seinen zubereitet, sie stärcket, lehret und regiert.

9. Drum fürchte GOTT von Hertzen-Grund, so darfst du sein Geheimniß wissen: nach abgeräumten Hindernissen, wird solches treuen Seelen kund. Daran magst du gewiß erkennen, daß du in GOtt und GOtt in dir. Und kanst dich wircklich selig nennen, ja seyn und bleiben für und für.

10. Auch eins für dich, du freyer Geist, der keine Höll und Himmel glaubet, der alle Wohllust sich erlaubet, und fromm seyn Aberglauben heist: wenn nach dem Tode nichts zu spüren, so büssest du dabey nichts ein; wenn aber alles zu verlieren, so wird dein Schade ewig seyn.

Aus des sel.

Herrn Prof. A. H. Franckens,

Epist. Pred. Dom. 15. Trin. Gal. 6, 7. 8.

Heutiges Tages ist es fast dahin kommen, daß iedermann das Ansehen haben will, daß er die Frömmigkeit und Gottseligkeit billige, niemand aber dafür angesehen seyn will, daß er so gottlos sey, daß er nicht solte die Gottseligkeit loben, oder nicht viel davon halten, wenn man GOtt fürchtet: aber darinnen lieget es, die Welt-Kinder wollen ihre fleischliche Lüste ihre Ueppigkeit, alles ihr weltliches Wesen gleichsam in das Reich GOttes mit eindingen, das soll so mit durchwischen, und vor dem lieben GOtt als eine Müntze mit gelten. Wenn man nun ihr fleischliches und üppiges Wesen angreift, so klagen sie, man gehe gar zu weit. Das lassen sie wol gelten, daß man saget, Huren, Ehebrechen, Stehlen und Morden sey Sünde, aber wenn man das eitle Wesen dieser Welt angreift, da heisset es: es ist gar zu weit gegangen. Aber solchen wird im Text gesagt: was der Mensch säet, das wird er erndten, wer auf sein Fleisch säet, der wird vom Fleische das Verderben erndten. Da mag sich einer examiniren, wenn er so weltliche Aufzüge mit machet,

chet, zum Spielen, zum Tantzen, und andern dergleichen Dingen gehet, die die Welt für indifferent ausgiebet, ob er auf das Fleisch oder auf den Geist säe. Unter beyden muß ia eines seyn. Was thust du, o Mensch, wenn du nun zur Comödie geheſt, wenn du allerhand Aufzüge macheſt, wenn du spieleſt, wenn du tantzeſt, wenn du andere dergleichen Eitelkeiten treibeſt? Sage, was dünckt dir wol dabey? was antworteſt du in deinem Hertzen? Säeſt du wol auf den Geist? Ich solte dencken, selbst dein natürlicher Verstand würde dir sagen, und entgegen sprechen: ey nein, was hat das mit dem Christenthum zu thun? wolan, säeſt du denn nicht auf den Geist (wie denn solches zu sagen gantz ungereimt wäre) so muſt du gewiß auf das Fleisch säen. Haſt du das nicht von dem Geist GOttes aus GOttes Wort gelernet, führet dich der Geist Christi nicht dazu, daß du dergleichen Dinge thust, so muß es ia aus deinem natürlichen Welt-Sinne herkommen. Es bleibet nichts anders übrig, unter beyden muß eins seyn. Darum muſt du allemal, wenn du dergleichen Wesen vornimmſt, was die Welt so gerne mitnehmen will, hieran gedencken: was der Mensch

säet,

säet, das wird er erndten. Siehe! lieber Mensch, was wilst du erndten von deinen Aufzügen, von deinem Spielen, Thorheiten und Eitelkeiten, die du ausübst, und die dir indifferent heissen müssen? Wenn du in der weltlichen Gesellschaft sitzest, und unnütze Reden führest, die Zeit so passirest und vertreibest, wie es die Welt nennet, was wirst du davon einmal erndten in der Ewigkeit? was hast du von deinem unnützen Geschwätz, das nun von dir nicht für Sünde erkennet wird? was hast du denn einmal davon zu gewarten in der Ewigkeit? Siehe es doch nur an lieber Mensch, es bedarf ja fast nicht daß ich ein Wort dazu sage, bedencke nur, was Paulus spricht: wer auf das Fleisch säet, der wird vom Fleisch das Verderben erndten. Ja daran liegt es, o Mensch! dein Hertz ist nicht geändert. Denn so lange einer noch nicht rechtschaffen zu dem lieben GOtt bekehret ist, so lange fühlet er auch nicht recht, was Sünde ist. Denn er hat keinen Grund in sich. Daher siehet er nur die groben Laster und Uebelthaten, die durch die Obrigkeit müssen bestraft werden, als Sünde an: aber was vor der Welt als zulässig und indifferent passiren kann, das fühlet

let er nicht, weil er keinen rechten Grund hat in seinem Hertzen und in seiner Seelen, und weil keine Furcht vor den allsehenden Augen GOttes bey ihm ist, noch der Geist GOttes in ihm wohnet, und demnach keine ernstliche und rechtschaffene Absicht darauf hat, daß er in diesem Leben eine gute Saat-Zeit haben möge, sondern so auf ein Gerathe-wohl hinlebet, in der Meinung, er wolle mit den Gedancken: ich glaube an Christum, der doch nur in seinem Kopfe ist, in die ewige Seligkeit kommen, mittler-weile aber soll der liebe GOtt mit allem vorlieb nehmen, wie es in seinem Leben zugehet, es sey gleich böse, fleischlich und weltlich; wenn er das alles darnach nur in die fünfte Bitte mit einschliesse, vergib uns alle unsere Schuld, so sey das darnach gut. Sehet, das kömmt, wie gedacht sonderlich daher, daß der Mensch die Kraft der neuen Geburt nicht erkennet, was das heisset: es sey denn, daß iemand von neuen geboren werde, so kann er das Reich GOttes nicht sehen, Joh. 3, 3. Und also ist es auch kein Wunder, daß man denn an solchen Dingen behangen bleibet. Es ist aber die Wahrheit, daß so lange als ein Mensch an solchen eiteln Dingen behan-

gen bleibet, der heilige Geist noch nicht auf den Grund seines Hertzens kommen sey. Denn sonst würde er das fühlen, was das auf sich habe, wenn es heisset: Das Reich GOttes ist Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem heiligen Geist Rom. 14, 17. Er erkennet noch nicht, daß, wenn der heilige Geist in dem Hertzen nicht betrübet werden soll, man alsdenn alle Eitelkeiten hassen müsse. Ja der Mensch kann auch alsdenn nicht zu einem rechtschaffenen Wesen durchbrechen: denn so lange er an Narrentheidingen, an Eitelkeiten und Thorheiten dieses Lebens seine Freude hat, so lange bleibet ihm GOtt ein verborgener GOtt. Er kann das, was zum Reiche GOttes gehöret, gar nicht verstehen, auch nicht erkennen was es auf sich habe, sondern es bleiben ihm diese Dinge lauter fremde Sachen, was er sich auch von dem Christenthum für Einbildung und für Gedancken machet. Darum wird er sich nach diesem Leben schrecklich betrogen finden, wenn er sehen wird, wie es ein eiteler Wahn gewesen ist, was er davon gedacht, und wie er auf den Grund seines Hertzens nicht kommen sey ꝛc. Das können wir lernen aus der Historie von dem reichen Manne Luc. 16, 19. Dieser

ser kleidete sich mit Purpur und köstlichem Leinewand, und lebte alle Tage herrlich und in Freuden. siehe das hieß aufs Fleisch gesäet. Was erndtete er aber denn nun? das Verderben = = Es heist: da er nun in der Hölle und in der Quaal war ꝛc. nun wirst du gepeiniget. Und er selbst sagte: ich leide Pein in dieser Flamme. Wenn ihm das iemand vorhin gesagt hätte, so würde er vieles dagegen einzuwenden gehabt haben: er hielte sich, würde er gesagt haben, nach seinem Stande, er habe es ia, er sey ia reich, warum er sich nicht davon was zu gute thun solte, und was solcher Ausflüchte und Entschuldigungen möchten mehr gewesen seyn. Aber das Ende und der Ausgang hat es erwiesen, daß, was der reiche Mann für ihn erlaubt und anständig gehalten hat, ein Säen aufs Fleisch gewesen, davon er das Verderben zu erndten gehabt. Nun dieses soll eben den Menschen abschrecken, daß er nicht so in den Tag hinein lebe, und nicht dencke, er habe auf seine Actiones, auf seine Worte Gedancken und Begierden nicht eben acht zu geben: sondern wenn er bis daher seine Saat-Zeit auch also übel angewendet hat, daß er nur seinen schändlichen Lüsten, so in ihm

sind, Raum gegeben, daß er denn gedencke, es sey hohe Zeit, daß er in sich schlage, und nicht noch mehr dergleichen schädlichen und verderblichen Saamen ausstreue, ja er solte sehen, daß er in wahrer Busse den ausgestreueten bösen Saamen (wenn er auch noch so tief gewurtzelt, schon aufgewachsen und nun fast zur Erndte reif worden wäre) wiederum ausreuten und zernichten möge. Saget demnach iemanden sein Gewissen, daß er von seiner Jugend an aufs Fleisch gesäet habe: so muß er nun bey sich den Entschluß fassen, davon alsobald abzustehen, weil ihm angezeiget ist, daß er werde das Verderben erndten, und er auch über dis nicht weiß, wie nahe ihm die Erndte ist ꝛc. Noch mehr aber soll uns anfrischen und ermuntern die herrliche Verheissung, wenn es heist: wer aber auf den Geist säet, der wird von dem Geist das ewige Leben erndten. Soferne der Mensch nur durch die Furcht vor der Höllen und seinem ewigen Verderben sich von seinem sündlichen Wandel abschrecken lässet, so ist sein Gemüth nur knechtisch, es geschiehet noch nicht aus einem lautern Grunde, und also ist es noch keine wahre Frömmigkeit. Es muß das andere darzu kommen, daß der Mensch

ihm vorstelle die Gnaden-Gabe GOttes, welche ist das ewige Leben, die unaussprechliche Herrlichkeit, das unvergängliche Wesen, die schöne Crone, der herrliche Crantz der Ehren, Preiß, Wonne und Freude, so behalten ist denen, welche die gegenwärtige Saat-Zeit recht anwenden, und gebrauchen, auf daß er in seinem Hertzen bewogen werde zu einer Verwunderung über die grosse Liebe GOttes gegen die Menschen: daß er durch solches Evangelium von der Gnaden-Gabe GOttes gebracht werde zum Glauben an JEsum Christum, durch welchen wir solche Gabe erlangen und derselben theilhaftig werden mögen; daß in seinem Hertzen und in seiner Seelen eine süsse Gegen-Liebe entstehen möge zu einem so liebreichen GOtt, der sich so überschwenglich seiner erbarmen, und zu einer so grossen Herrlichkeit ihn erheben will; daß er, aus solcher Betrachtung der so grossen Gnade und Liebe GOttes, eine Lust, Begierde und Verlangen gewinne, und sorgfältig frage; kan ich denn nicht auch zu einer so grossen Herrlichkeit gelangen? kann ich nicht auch theilhaftig werden der schönen Crone der Gerechtigkeit und des unvergänglichen Wesens, das

GOtt verheissen hat in Christo JEsu zu geben denen, die an ihn gläuben? Wenn nun dieses bey dem Menschen vorgehet, da ist der Anfang eines rechtschaffenen Wesens, wenn er dieses Saam-Körnlein aufnimmt und bewahret in seinem Hertzen, und lässet es nicht wiederum fahren, sondern lässet es vielmehr durch fleissige hertzliche Betrachtung recht tief wurtzeln in seinem Hertzen und Gemüthe, ach, so schaffet es eine Aenderung in des Menschen Hertzen, daß er denn nicht begehret fort zufahren in seinem bisherigen sündlichen Wesen. Es bedarf darnach keiner grossen Demonstration, daß dieses oder jenes Sünde sey, wie die Welt solches immer fordert, so lange sie noch Lust hat bey ihrem sündlichen Wesen zu bleiben. Da soll man ihr aus der Bibel bald dieses bald jenes zeigen, daß es Sünde sey. Wenn aber der Mensch das Saam-Körnlein des Evangelii erst recht in sein Hertz gefasset hat, da bedarf es keines weitläuftigen Beweises mehr, sondern er erkennet schon selbst bald, was Sünde sey. Er krieget was bessers in sein Hertz, weil dis Leben ihm wird ein Rauch und Dampf, daß er es nicht werth achtet, sein Hertz und Sinn darauf zu richten. So fallen denn auch damit

mit auf einmal die Thorheiten und Eitelkeiten hinweg, denen andere, die kein besser Leben erkennen, ergeben sind, und was er bishero für einen zulässigen Zeit-Vertreib und erlaubte Lustbarkeit gehalten, das siehet er nun an als lauter Schaden, und ist ihm leid, daß er die Zeit nicht besser angewendet ꝛc.

Darum sage ich, wenn dieses dem Menschen erst recht offenbar ist, was das auf sich hat: wer auf den Geist säet, der wird von dem Geist das ewige Leben erndten; so darf er darnach nicht groß zur Saat auf den Geist angetrieben werden, sondern er wolte gerne alle Zeit aufs alleredelste anwenden ꝛc. Nicht, daß man alle irrdische Dinge liegen lasse, und allein dem Gebet, oder Lesen des Worts GOttes und andern geistlichen Uebungen obliege: sondern was der Mensch auch vorhin im äusserlichen gethan hat, so ferne es Dinge sind, die zu GOttes Ehren und Behuff seines Nächsten gerichtet werden können, und so ferne als es Dinge seines rechtmässigen Berufs sind, so geschehen sie darnach auch noch, aber aus einem bessern Grunde, als sie vorhin geschehen sind ꝛc. Er sucht in diesem seinen Beruf den Glauben an den Herrn JEsum auszuüben, er beweiset

weiset nun seinen Gehorsam, seine Demuth, seine Sanftmuth, seine Geduld und seine Liebe auch in äusserlichen Wercken ꝛc. Darum soll einer nicht gedencken, wenn er einmal bekehret sey, so gelte hernach alles gleich, weil er doch nun ein bekehrter Mensch sey, so sey das, was er thue, schon an sich recht: nein, sondern der Mensch hat seinen Grund zu prüfen, woraus es herkomme, ob ers zu GOttes Ehren thue, ob die Freyheit, die er sich in diesem oder jenem gebrauchet, auch fromme, ob sie nicht vielmehr andern zu einem Anstoß könne und werde gereichen, und also er darinnen nicht auf den Geist, sondern auf das Fleisch säe. Er hat sich wohl zu prüfen, ob es bey ihm aus dem Glauben komme, was er thut, oder ob es nur so blos aus der Natur geschehe? Und darinnen solte nun der Kinder GOttes edler Kampf bestehen, daß sie suchten aus den Gräntzen der verderbten Natur heraus gerücket zu werden, und alle ihre Worte, Wercke und Gedancken also zu führen, daß es als eine wahrhafte Saat auf den Geist angesehen werden könnte.

So bedencket denn nun alle insgesamt, mit welchem Ernst und Nachdruck Paulus redet, wenn er uns das menschliche Leben als

eine Saat-Zeit vorstellen will. Irret euch nicht, spricht er, GOtt lässet sich nicht spotten ꝛc. Wenn man sagt, dieses oder jenes habe nicht viel zu bedeuten, GOtt werde es so genau nicht nehmen, er könne das wohl leiden, man werde um deswillen nicht verdammet werden ꝛc. da man doch in Worten oder in Wercken nichts anders thut als wozu man durch sein verderbtes Fleisch und Blut angetrieben wird, das ist ein solcher Irrthum und eine solche Verspottung GOttes, dafür Paulus warnet ꝛc. Höret ihrs ihr Spötter, was ihr säet, das werdet ihr erndten. GOtt wird eine genauere Zusammenrechnung mit euch halten, als ihrs anietzo gedencket. Am Tage des Gerichts werdet ihr manches als Sünde in eurem Gewissen mit Angst empfinden und fühlen, was ihr ietzt nicht habt für Sünde erkennen wollen. Jetzt zürnet ihr, wenn etwa ein Ausbruch eures eitelen Sinnes in euren Wercken, Worten und Geberden durch den Geist der Weisheit gestrafet wird: aber alsdenn werdet ihr mit Schrecken erfahren, daß euer eiteler Sinn selbst ein Greuel und Abscheu vor den heiligen Augen GOttes gewesen sey, auf welchen

eitelen

eitelen und fleischlichen Sinn ihr solche eitele Wercke, Worte und Geberden zu eurem eigenen grössesten Schaden gleichsam als auf einen Acker gesäet, wovon ihr denn, nach dem Ausspruch des gerechten Richters das Verderben erndten sollet. So lasset nun ab von solchem euren Irrthum, von der weltlichen Frechheit und Verspottung GOttes, damit der HErr nicht auch lache in eurem Unfall, und eurer spotte, Sprüchw. Sal. 1, 29. in eurer erschrecklichen Erndte. Begebet euch aber vielmehr GOtt zu dienen, ihm zu gefallen, mit Zucht und Furcht, denn unser GOtt ist ein verzehrend Feuer. Hebr. 12, 28. 29. Höret ihrs, die ihr bishero aufs Fleisch gesäet habet, säet euch hinfort Gerechtigkeit und erndtet Liebe und pflüget anders, weil es Zeit ist den HErrn zu suchen, bis daß er komme und regne über euch Gerechtigkeit: denn ihr pflüget Böses und erndtet Uebelthat und esset Lügen-Früchte. Hos. 10, 12. 13. Sehet welch eine Liebe und Barmhertzigkeit GOttes ist das! daß, ob ihr gleich bis anhero aufs Fleisch gesäet, und davon nun billig das Verderben erndten soltet, solches dennoch, weil ihr noch in der

Zeit

Zeit der Gnaden lebet, kann geändert werden. Denn aus der Erndte des Verderbens, die ihr von eürem bisherigen Wesen und Thun zugewarten, kann auch eine Erndte des ewigen Lebens und der unaussprechlichen Herlichkeit GOttes werden. Aber soll das geschehen, so müsset ihr nicht fortfahren, auf das Fleisch zu säen, sondern ihr müsset umkehren, und der Acker eures Hertzens muß durch wahre Busse, durch rechtschaffene Erkentniß eures bisherigen sündlichen Wesens und durch wahre Zerknirschung umgepflüget werden, ihr müsset dem Worte GOttes Gehör und der Wirckung des heil. Geistes Raum geben, und hinfort auf den Geist, und nicht mehr auf das Fleisch säen, GOtt wird sich mit einem fruchtlosen Glauben nicht spotten lassen. Es bleibet bey den Worten Pauli: wer aufs Fleisch säet, der wird vom Fleisch das Verderben erndten. Ein solcher mag immerhin sagen: ich habe den Glauben, und hoffe dadurch gerecht und selig zu werden. Christus spricht: thut Busse und gläubet. Aber ein solcher eiteler Mensch rühmet sich des letzteren, nemlich des Glaubens, da er doch von dem erstern, nemlich von der Busse nichts weiß, daß ist keine wahre Aenderung

derung des Hertzens und Sinnes erfahren hat, sondern nur immer in seinem alten fleischlichen Sinn bleibet, und darinnen fortfähret aufs Fleisch zu säen ꝛc. Ach lasset euch doch dieses aufmuntern zur wahren gründlichen Busse und Bekehrung, damit dadurch von nun an zwischen eurer vorigen Lebens-Zeit und der nachfolgenden ein solcher Unterscheid gesetzet werde, daß wie ihr bishero aufs Fleisch gesäet, also ihr künftig auf den Geist säen möget. O bedencket doch, was für eine herrliche Erndte hierauf erfolgen wird! das ewige Leben ꝛc.

Sonderlich warne ich euch, ihr Kinder GOttes, vor der fleischlichen Freyheit, dazu euch die Welt verführen will, lasset der Welt ihre sogenannte indifferenten Dinge, ihre Täntze, ihre Spiele, ihre Comödien, ihre Opern, ihre Carneval, und wie es mehr heissen mag. Die Welt wird schon einmal finden, was sie ihr durch diese Dinge gesäet hat. Erkennet ihr euren Beruf, die ihr viel zu etwas bessers und herrlichers beruffen seyd ꝛc. meidet auch die Gelegenheit zu sündigen: so werdet ihr desto ungehinderter auf den Geist säen, und das Reich GOttes wird desto leichter und herrlicher in euch grünen, blühen und Frucht bringen.

AB: 155106

He 187.

ULB Halle 3
001 871 137

Sb. 199.

Eine Christliche Hochzeit,

Wurde
aus dem verordneten Evangelio
Joh. 2, I = = II,
vorgestellet:
und den angehenden Ehe-Leuten sammt ihren Hochzeit-Gästen zum heilsamen Nachdencken übergeben.

1742.

BERLIN,
gedruckt bey Christian Fridrich Henning, priv. Buchdr.

Farbkarte #13
B.I.G.
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-122933-p0065-4